

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Reinholdstr. 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte, 10 Zeilen oder
den Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 85 Pfennig.
Kleinanzeigen 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 60.

Herford, Sonnabend, den 12. März 1921

39. Jahrgang

Die sinnlosen Zwangsmassnahmen.

Schneller als man annehmen konnte, macht sich in den feindlichen Staaten die Erkenntnis geltend, daß die neuen Zwangsmassnahmen gegen Deutschland ihren Zweck vollständig verfehlen müssen. Im englischen Unterhaus hat Lloyd George eine heftige Kritik des Arbeiterführers Clynes auszuhalten, der allerlei bittere Wahrheiten gegen die militärischen Zwangsmassnahmen vorbrachte. Selbst konnte niemals durch militärische Massnahmen eingetrieben werden. Diese würden vielmehr weitere wirtschaftliche Schäden nicht nur für Deutschland sondern für alle Staaten bringen. Warum nicht Amerika als Schlichter anrufen lassen? Lloyd George verteidigte sich mit laienhaften Redensarten über den mangelnden Willen Deutschlands zur Wiedergutmachung. Auch bei den Franzosen beginnt es zu dämmern. Der französische Sachverständige Seydoux hat offen ausgesprochen, daß das Reparationsproblem weder militärisch noch politisch sondern nur durch Verhandlungen gelöst werden könne. Der Verwaltungsrat der französischen Arbeiterbewegung hat erklärt, daß die Arbeiter im Interesse Frankreichs ein Abkommen zwischen deutschen und französischen Arbeitern über die gemeinsame Wiedergutmachung der Kriegsverluste verlangen und die Anwendung von Gewalt mißbilligen. Gerüchthweise verlautet auch, daß die rheinische Kommission zu dem Beschluß gekommen sei, die Erhebung der deutschen Zölle im besetzten Gebiet sei unmöglich, solange die amerikanischen Truppen dabei nicht mitarbeiten. Es müßten Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung von der Entente eingeleitet werden. Man sieht also immer mehr ein, wie zwecklos die neueste Vergewaltigung und wie notwendig ein Verständigung mit Deutschland ist.

Lloyd George hat im Unterhaus erklärt, es sei jetzt Deutschlands Sache, ein neues Angebot zu machen. Wie wir dazu mitteilen können, ist in Regierungskreisen keine Neigung vorhanden, nach den Erfahrungen von London jetzt mit einem neuen Angebot hervorzutreten. Vor allem muß jetzt das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien abgewartet werden.

Im einzelnen verzeichnen wir folgende Nachrichten:

Schädigungen des englischen Handels.

London, 11. März. „Evening Standard“ meldet: Die Regierungen von Belgien und Italien warten den Gesandten über die Erhebung von 50 Prozent auf eingeführte deutsche Waren erst ab, da man den englischen Export noch nicht hinreichend gefördert erhält. Englische Handelsfirmen haben aus Deutschland Nachrichten erhalten, daß viele ihrer deutschen Kunden vorläufig keine Orders mehr erteilen, bis die Londoner Streitigkeiten geregelt sind. Andere englische Firmen wurden benachrichtigt, daß sie in Zukunft für deutsche Waren erst die volle Zahlung auf Bank in Holland hinterlegen müssen, ehe die Waren verladen werden können.

Aus New York wird gemeldet, daß größere deutsche Firmen dort telegraphisch nach der Beseitigung bestimmter Rohstoffe anfragten, die sie bisher von England gekauft hatten. Die Londoner Handelskreise der City glauben annehmen zu müssen, daß die Deutschen einstweilen keine Aufträge mehr nach England geben, sondern in Amerika bestellen werden.

Die „Times“ melden, daß auch englische Käufer angesichts der Unsicherheit im Handel, die einige Zeit andauern kann, dazu übergegangen sind, ihre in Deutschland erteilten Aufträge zu annullieren. Die für die Zahlung bereits gesicherten Marktbeträge hätten sie realisiert.

Amsterdam, 11. März. Holländische Blätter empfehlen ein Zusammengehen von Holland, der Schweiz und den skandinavischen Ländern, weil man dann stärker auftreten könnte, falls die Rechte der Neutralen geschmälert werden sollten.

Münster, 11. März. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die britische Besatzungsbehörde seit dem 9. d. M. sämtliche Briefsendungen, die zwischen Köln und Berlin sowie zwischen Köln und Münster i. Westf. gewechselt werden, zensuriert. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat angeordnet, daß Privattelegraphen und Ferngespräche, die aus der von den Franzosen besetzten Zone nach Frankreich geführt werden, zensuriert werden, ebenso die Telegramme nach dem Saargebiet. Ferner ist eine Mitteilung hier eingegangen, wonach die Franzosen am 8. d. M. in Mainz eine allgemeine Ueberwachung des Fernsprechverkehrs eingerichtet haben.

Die Flucht vor der Zollgrenze.

Ludwigshafen, 10. März. Tausende von Personen-Kraftwagen, Lastautos, Wagen usw. beladen gestern und heute die zur Rheinbrücke führenden Straßen, um vor der Errichtung der neuen Zollgrenze nach Waren über den Rhein zu bringen. Manche Straßen waren mit Gefährten aller Art derart vollgefüllt, daß polizeiliche Absperungen und zeitweilige Einstellung des Straßenbahnverkehrs notwendig wurden.

W. Gladbach, 11. März. Infolge der bereits ergriffenen und noch drohenden wirtschaftspolitischen Massnahmen der Entente steht das Geschäft in der W. Gladbacher Textilindustrie fast ganz darnieder. Es stehen Arbeitsbeschränkungen in größerem Maßstabe bevor.

W. Genf, 12. März. Wie die „Agence Havas“ aus Mainz meldet, ist die Befestigung des rechtsrheinischen Gebietes in der Weise beschlossen, daß die Vorposten der Alliierten 6 Km. östlich von Düsseldorf, 4 Km. im Osten von Duisburg und 3 Km. im Norden

Das Neueste vom Tage.

Besprechungen im Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hatten das Ergebnis, daß beschlossen wurde, für die Bevölkerung der neu besetzten Gebiete Lebensmittel in Reserve zu legen, damit vorkommendenfalls sofort Hilfe gebracht werden könne.

In Düsseldorf ist das von der Besatzungsbehörde zugleich mit dem Belagerungszustand eingeführte Nachtverbot wieder aufgehoben worden.

Nach Mitteilungen von gut unterrichteter Seite wird sich der preussische Landtag bis zum 7. April vertagen, da wegen der ausserpolitischen Lage die Frage der Regierungsbildung noch nicht geklärt ist.

Die Abstimmungszüge nach Oberschlesien verkehren mit großer Pünktlichkeit. Ueberall werden die Züge von den Deutschen in Oberschlesien herzlich empfangen.

Mit allen Mitteln versuchen die Polen, deutsche Stimmen von der Wahlurne fernzuhalten. So versuchen jetzt auf vielen Bahnhöfen im Abstimmungsbereich polnische Agenten auf alle möglichen Arten Wahlkarten an sich zu bringen. Die polnische Presse heizt in der schamlosesten Form.

Der thüringische Landtag verabschiedete gestern endgültig die vorläufige Verfassung für Thüringen.

In dem Prozeß gegen den Hauptmann Pfeffer, der in Stargard stattfindet, beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten.

Der österreichische Bundeskanzler erklärte in einem Interview, das er auf seiner Durchreise nach London in Paris französischen Journalisten gab, Österreich erbitte langfristige Kredite, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, durch Arbeit wieder emporzukommen.

Die Orientfrage konnte in der letzten Sitzung der Londoner Konferenz nicht gelöst werden, weil die Delegation von Ungarn nicht ermächtigt war, die vorgeschlagene Regelung anzunehmen.

Zwischen dem Heiligen Stuhl und England sind Verhandlungen im Gange, um die Rückkehr der ausgewiesenen deutschen Missionare nach den englischen Kolonien zu ermöglichen.

Demnächst wird ein Vertreter Hardings nach Europa fahren, um sich über den Völkerbund zu unterrichten.

Nach einer Meldung der „Times“ breitet sich der Aufstand in Rußland weiter aus. Der Ernährungsstand ist äußerst schlimm. Seit dem 11. Februar sind aus Sibirien keine Lebensmittel mehr angekommen. 40 000 Truppen nähern sich Petersburg. Von ihrer Zuverlässigkeit ist man nicht überzeugt.

tu. Paris, 12. März. Lloyd George sagte in einer Aussprache zu einem Vertreter des „Petit Parisien“, daß die Deutschen in London einen Bruch unvermeidlich machten durch ihre Unschicklichkeit und ihre Verblendung. Uns blieb nichts anderes übrig, als so zu handeln. Besonders hob er hervor, daß in England das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Frankreich seit dem Kriege immer tiefer geworden sei. Dann rühmte er Briand und Berthelot.

tu. Duisburg, 12. März. Auf Anordnung des Befehlshabers der Truppen sind alle im Offiziersrang stehenden Personen sofort namhaft zu machen.

Simons im Auswärtigen Ausschuss.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Der öffentliche Besprechung der Londoner Verhandlungen im Reichstag ist eine eingehende Erörterung im Auswärtigen Ausschuss vorangegangen, bei welcher der Außenminister Dr. Simons Gelegenheit hatte, auch diejenigen Einzelheiten seiner Erlebnisse vorzutragen, die sich der öffentlichen Erwähnung noch entziehen. Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses sind vertraulich. Aber immerhin ist soviel daraus bekannt geworden, daß man weiß, daß Dr. Simons von den Deutschen, Stinnes aus den Reihen der deutschen Volksparteier und Breitscheid für die unabhängige Sozialdemokratie scharfe Kritik an dem Vorgehen von Simons geübt haben. Auch der volksparteiliche Führer Dr. Stresemann hat einer gewissen Unzufriedenheit Ausdruck gegeben. Dr. Simons hat sich in

dessen nicht verblüffen lassen. Mit dem erneuten Vertrauensvotum des Reichstages ausgetastet und von einer wohlwollenden Beurteilung seiner Tätigkeit durch das Zentrum, die Demokraten und die Mehrheitssozialdemokratie gedeckt, hat er im Schlusswort die Zustimmung ziemlich scharf zurückgewiesen, daß er sich genau an die Weisungen und Vorschriften der dreißig Sachverständigen zu binden gehabt hätte und den politischen Charakter der Verhandlungen in London hervorgehoben, der ihm die Pflicht auferlegte, als Reichsminister mit einer gewissen Selbständigkeit vorzugehen. Nach seiner Meinung hat er sich durchaus im Rahmen der Instruktionen gehalten, die ihm das Reichskabinett mitgegeben hat.

Mit bemerkenswerter Schärfe hat er es dem Abg. Stinnes, seinem heftigsten Kritiker, klarzumachen versucht, daß er „nicht sein junger Mann“ sein wolle. Im Ganzen sind die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses so verlaufen, daß von keiner Seite der Rücktritt des Außenministers gefordert und das Vertrauen der Mehrheitsparteien mit kleinen Einschränkungen bei der Deutschen Volkspartei neu bestätigt worden ist. Es ist anzunehmen, daß die öffentlichen Verhandlungen ähnlich verlaufen werden.

Der Redner der demokratischen Reichstagsfraktion, der neugewählte Abg. Graf Bernsdorff, denkt jedenfalls nicht entfernt daran, Herrn Simons auch nur leise zu tadeln. In der Politik gilt wie sonst im Leben der Grundsatz, daß geschehene Dinge, falls sie nicht grundfalsch sind, einfach hingenommen werden müssen. Wenn aber irgendwo, so waren in London die Verhältnisse schärfer als die einzelnen Menschen. Selbst ein Lloyd George hat sich ihnen fügen müssen. Vielleicht ist es auch nicht einmal beklagenswert, daß die Londoner Konferenz gescheitert ist. Sie hätte anderenfalls doch nur eine Verlesterung der Gegensätze gebracht, mit der niemand auf die Dauer gedient gewesen wäre. Klarheit ist in der Lage, in der sich Deutschland gegenwärtig befindet, immer noch vorzuziehen. Kompromissverfuchen vorzuziehen. Klar aber ist jedenfalls über allen Einzelheiten der Londoner Verhandlungen das bestimmte und zähe Nein, das Simons namens der Reichsregierung und des deutschen Volkes gesagt hat. Dieses Nein darf durch keine Reichstagsdebatten abgeschwächt werden. Gegenüber dem offensichtlichen Bruch des Versailler Friedensvertrages durch die Ententegegner mit ihren neuen Vergewaltigungsvorhaben gilt es vielmehr, das Nein des deutschen Außenministers zu bekräftigen, die Bevölkerung der neu besetzten Gebiete auf jede Weise zu trösten und zu stärken und entschlossen zusammenzuhalten.

Volksabstimmung über den Anschluß.

tu. Salzburg, 12. März. Ein von den Großdeutschen im Landtage eingebrachter Antrag, durch Volksabstimmung über die Zugehörigkeit zu Deutschland entscheiden zu lassen, wurde angenommen. Die Abstimmung soll am 24. April stattfinden.

Kindermord durch die Entente.

tu. Wien, 12. März. Wie seit einigen Tagen bereits erwartet wurde, ist tatsächlich gestern ein Ultimatum der Entente wegen der Auslieferung der Wichtlücke an die österreichische Regierung ergangen. Das Ultimatum erregt ungemeines Versehen, als bekanntlich der Bestand in Deutsch-Österreich an Wichtlücken ein sehr geringer ist und in Wien die Kinder im wahren Sinne des Wortes an Wichtlmangel zugrunde gehen. Der österreichische Staat ist nunmehr gezwungen, zu teurer ausländischer Valuta kondensierte Milch zu beschaffen, da er die notwendige Milch nicht mehr aufbringen kann.

Reichstag.

Der latente Erregungszustand, in dem wir uns zurzeit befinden und der sich mit Rücksicht auf unsere Lage nach außen am besten so wenig wie möglich geltend macht, hat gestern im Reichstag auf parteipolitischen Gebiet zu einer Entladung geführt, die die Sitzung mehrfach so lebhaft und bewegt werden ließ, daß es zweimal zu einer Unterbrechung der Verhandlungen kam. Der Streitpunkt bildet das Rederechtsfindungsgebot. Es hat den Ausschuss passiert und hat dort auf sozialdemokratisches Verlangen verschiedene Änderungen erfahren. So soll das Reich am Gewinn aus den neu zu bauenden Schiffen beteiligt werden. Ferner soll der Hauptauschuss den Vertrag annullieren können, wenn die Ausfuhrbestimmungen keine Zustimmung finden. Der Unabhängige Gentle stellte erneut die ganze Vorlage als eine Liebesgabe für die Reeder hin und Staatssekretär Müller riet davon ab. Detailfragen in den Vordergrund zu stellen, sondern die soziale Bedeutung der Vorlage zu würdigen und der Arbeiterschaft auf den Werften Beschäftigung zu geben. Darauf kam der Volksentscheid. Der Kommunist Höllein ging mit Angriffen größten Kalibers gegen die Regierung vor, die diese „schamlose“ Vorlage eingebracht habe, um den Stinnes und Genossen, den „Provolateuren“ des deutschen Volkes“ neue zwölf Milliarden in die Tasche zu spielen. Sehr rauh war Höllein im Besitze mehrerer Ordnungs- und Ruhe zur Sache. Er sprach weiter und kam immer mehr vom Thema ab.

Vizepräsident Bell rief ihn zum dritten Mal zum Thema zurück und befragt das Haus, als Höllein sich daran nicht kehrt. Die Abstimmung wird aber von der äußersten Linken mit oder ohne Rücksicht übersehen und daraus ein Grund zu höchstem Loben gefunden. In dem Stimmengewirr hört man Hölleins: „Ich bleibe

nach einer Viertelstunde wieder eröffnet, steht Herr Höllein wieder da. Er wartet, weil er dem Abg. Schumann (Soz.) das Wort. Sturm auf den Bänken der Kommunisten. Drohendes Aufsteigens gegen den Präsidenten, Schimpfworte hinüber und herüber. Höllein, umgeben von einem Stoßtrupp Getreuer hält die Tribüne besetzt und wankt nicht.

Der Präsident hat eine neue Pause ein. Nach einer ganzen Stunde fällt sich der Saal. Man hat hinter den Kulissen die Sachlage besprochen und geklärt. An Stelle des Herrn Bell eröffnet Präsident Vöbe die Verhandlungen. Er stellt die ordnungsmäßige Abstimmung durch Bell fest, aus der die Wortentziehung herzu-leiten ist. Ein großes „Schub!“ und ein paar andere Zeichen kommunistischen Vorgehens, aber jetzt kann Schumann reden. Er operiert so geschickt, daß Herr Höllein, der die angegriffene radikale Linie zu decken. Aber der Mehrheitssozialist hoch steht ihn außer Gesicht mit der neugierigen Frage, welche positiven Vorschläge denn die Radikalen hätten. Beide Richtungen kämpften um das letzte Wort, aber die Kommunisten hatten eine neue Ueber-weisung im Hintergrunde. Herr Höllein, der die unterbrochene Rede nun trotz allem zu Ende führte, langweilte oder amüsierte das Haus noch um eine geschlagene Stunde. Gleich darauf vertagte man sich. Heute beginnt die Sitzung bereits um 10 Uhr.

Preussischer Landtag.

Der konservativ-kommunistische Ansturm unter freundlicher Bei-hilfe der Deutschen Volkspartei gegen das preussische Interregnum wiederholte sich in der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages. Der deutschnationalen Abg. Gräfe beantragte sogar, die Sitzungen bis zum Dienstag zu vertagen, obwohl die ober-schlesischen Abgeordneten darauf brennen, heimgelommen. Die Volks-parteilisten wollten den Begriff der laufenden Geschäfte, die das Staatsministerium weiter erledigen soll, in einer besonderen De-batte heute erledigen. Dieser Begriff ist klar und er wurde es noch mehr durch die Mitteilung des demokratischen Fraktionsführers Dominicus, daß in der Zwischenzeit politische Beamte nicht er-nannt werden sollen. Der Innenminister Seevering bestätigte aus-drücklich diese Mitteilung. Bei der Abstimmung blieben die konse-rvativ-kommunistisch-volksparteilichen Demonstrationen politiker in der Minderheit. Durch kommunistischen Widerspruch wurde außerdem für heute die dritte Lesung der ober-schlesischen Staatsratsvorlage verhindert, sodaß leider die Vorlage noch weiter zurückgestellt wer-den oder der Landtag noch einige Tage zusammenbleiben muß.

Herford u. Minden-Ravensberg.

12. März.

Sonntagsgedanken.

Allmählich rückt er nun näher, der Frühling der Erde. Mit aller Macht drängt es und schiebt es in Feld und Wald, auf Baum und Strauch, in allen Knospen und Zweigen. Vorwiegend schauen schon die ersten Blümlein zum blauen Himmel empor, zur Frühlingssonne, rosa, weißlich, gelb und blau. Und ganz still und verborgen blickt das Veilchen zwi-schen den Gräsern durch und möchte auch den Frühling sehen, der ins Land zieht. Ein kleiner Sonderling. Vom Hauch der Einsamkeit umwoben.

Und die deutschen Eichen stehen ernst und heilig, wäh-rend der Jubelschrei der Sänger das erste Lied anstimmt.

Die deutschen Eichen stehen ernst und rauschen. — In die Frühlingshymne der Welt, in den deutschen Sang und Klang haben sich große Mysterien gemischt. Man will uns den Frühling nehmen, das neue Leben, Winter und Nacht soll es bleiben in deutschen Landen. Die Feinde von früher, die Hasser von heute wollen kein blühendes Deutschland sehen, sie möchten fast die Sonne noch stören in ihrem Laufe über die deutsche Erde in ihrem Wahnsinn und blinden Haß. Aber noch hat keine Menschenhand störend in das Rad der Zeit, in den Willen des großen Weltmeisters eingegriffen. Und so wenig die Sonne in ihrem täglichen Lauf und der Frühling in seinem Einzug aufgehalten werden können, so unmöglich kann ein Volk, das nach dem Rat-schluß des Weltführers sich erst im Aufstiege befindet, durch Menschenhand ver-nichtet werden.

Wir werden nicht untergehen, wir müssen leben.

Das Land, da du geboren,
das du als Heimat liebst,
es ist dir erst verloren,
wenn du's verloren gibst.

Es ist Frühling, Erwachen der Natur, der Kräfte, des Lebens. Wach auf deutsches Volk, du kannst und mußt leben, besinn dich auf deine Kraft, laß' Frühlingssonne herein in deutsche Gauen! Und in den Wurzeln der alten deutschen Eichen wird dann der Frühling neues Leben wecken und neue Säfte und Kräfte in die Wipfel treiben und in alter Pracht werden sie wieder erstehen.

Erste Zuchtvieh-Versteigerung

des Rindviehzuchtverbandes Minden-Ravensberg.

Unter starkem Zuspruch von nah und fern fand gestern vormittag die erste Zuchtvieh-Versteigerung des Rindvieh-zuchtverbandes Minden-Ravensberg auf dem Rathaus-platz hier selbst statt. Die Versteigerung mußte nach diesem geräumigen Platz verlegt werden, weil die ursprüng-lich in Aussicht genommene Markthalle die Zahl der Inter-essenten nicht zu fassen vermochte. Nicht weniger als 63 Tiere des schwarzbunten Tieflandschlages waren ins Verkaufsregister eingetragen, 51 gute, deckfähige Bullen, die schon am Tage vorher in der Remise des Evang. Vereinshauses untergebracht und zu Jedermanns Besichtigung ausgestellt waren, und 12 Kühe. Die Versteigerung selbst, das erste Unternehmen dieser Art im Bezirk Minden-Ravensberg, war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte Hunderte von Besuchern nach dem Rathausplatz gelockt, sodaß dieser ein Bild bot, wie man es zu den Zeiten der Wahlen in den Volksversammlungen an dieser Stelle un-serer Stadt gewohnt war. Der mit einer weithin tönen-der Stimme ausgestattete Versteigerer schwang stundenlang den Hammer an seinem hohen Pulte; er war eines Hauptes länger denn alles Volk, welches um ihn herum staunend aus seinem Munde die Summen hörte, welche für die einzelnen Tiere geboten wurden: 18 000, und 500, und 300 und 200, 19 000 M zum ersten, zum . . . 20 000 M zum — so be-werten sich die Angebote. Ob und zu stehen auch die vor-

seufzen“ ob solcher Werthschätzung hören und stolz erhobenen Hauptes verließen sie die Arena, wenn alsbald auf der Kreissparkasse das Geld im Kasten klang, das die Käufer dort für sie zu hinterlegen hatten.

Die Versteigerungskommission bestand aus den Herren Dekonomierat Reikemeier-Rintel als Vorsitzenden, sowie Zuchtinspektor Dr. Schmehl-Berford, Herr Kreisierarzt Ostermann hatte die Aufsicht übernommen. Das Verladen der Tiere wurde nach Schluß der Versteigerung bei der Güterabfertigung, die Wagen bereit gehalten hatte, vorge-nommen.

Nachstehende 41 Züchter hatten ihre Tiere vorgeführt (mehrere von ihnen zwei und mehr):

Walter Memissen-Memissen, A. und W. Blase-Lübecke, Jos. Brünkenheger-St. Wit, Karl Bud-Oppendorf, Hermann Deppe-Botel, Christ. Frederking-Bahlen, Karl Gardemann-Rangenberg, August Greve-Singdorf, Heinrich Grob-mann-Baldorf, Ww. Große-Klammern-Ratenhorst, Heinrich Hansmeier-Druffel, Fr. Hefemann-Rothemann, J. Hiltorf-Rintel, Fritz Hoberg-Baldorf, Joh. Humann-Reutenkirchen, Wilhelm Hülsen-Rintel, Hülsen, gt. Pöppelbaum-Rödinghausen, Jos. Johannkemper-Rintel, Bernhard Kochjohann-Rintel, Gust. Kordes-Vonne-berg, Graf v. Rott-Schmising-Ratenhausen, Ripp. Heil-und Pflegeanstalt-Rindhausen, Kaspar Roheide-Hedding-hausen, Heinrich Rüttmeier-Blasheim, S. Martinmaas-Rödinghausen, Ww. Meierford-Rordheda, Otto Meyer zu Bergen-Diebrock, Th. Meyer zu Rahden-Schredt-inghausen, Wilhelm Milse-Schildeke, Ww. Delfste-Rintel, Heinrich Reikemeier-Rintel, Raabe-Deisterweg, Ernst Röh-r-Renthausen, Hermann Riepe-Oldinghausen, Gottlieb Siebe-Blasheim, Gerhard Stiens-Rintel, Konrad Steinlage-Druffel, Heinrich Urmeyer-Rödinghausen, Joh. Verhoff-Rintel, Heinrich Westhues-St. Wit, Heinrich West-hus-Steppenrump.

Am Nachmittag um 3 Uhr versammelten sich die Mit-glieder des Zuchtverbandes zu einer Sitzung im großen Saale des Ev. Vereinshauses. Aus dem hier bekanntgege-benen Verkaufsergebnis ging hervor, daß eine ganze Reihe von Bullen unverkauft blieben, eine Tatsache, die bei den erstmaligen Veranlassung dieser Art im Minden-Ravensberger Kreise nach dem Urteil Sachverständiger nicht verwunderlich ist. Immerhin war aber das Ergebnis ein durchaus zufriedenstellendes. Die Verkaufspreise bewegten sich etwa zwischen 6000 M und 20 000 M, einige der Tiere erzielten auch noch einen höheren Preis. Auch einige Land-wirte aus dem Kreise Herford, so aus Baldorf, verkauften ihre Tiere zu 6000 und 7000 M. Einen der höchsten Ver-kaufspreise erzielte der Stier „Arathustra“, dessen Besitzer ein Landwirt im Kreise Wiedenbrück war; das wertvolle Tier kostete nicht weniger als 20 200 M, ein anderes aus demselben Kreise wurde für 17 000 M verkauft.

Der Versteigerungstag hatte einen lebhaften Verkehr in unsere Stadt gebracht, der bis in die späten Nachmittags-stunden anhielt und unserer Geschäftswelt gewiß willkom-men gewesen sein wird.

h. Stadtkämmerer a. D. Falk t. Das öffentliche Leben unserer Stadt ist um eine charakteristische Persönlichkeit ärmer. Am gestrigen Tage verschied nach einer Operation tags zuvor der Stadtkämmerer a. D. Falk. Sein Tod hinterläßt eine Lücke, für welche Ersatz noch nicht erkennbar ist. Wenn er auch nicht mehr amtierte, nahm er doch als Stadtvorstand, Vorsitzender der Landkrankenkasse und in anderen Stellungen so lebendigen Anteil an dem öffent-lichen Leben der Stadt Herford, wie nur wenige Bürger. Infolge seiner Vertrautheit mit den städtischen Finanzen wurde sein Rat überall begehrt und stets aufmerksam ge-hört. Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit waren die Tugenden, die den Verbliebenen auszeichneten. Wie oft hörte man von ihm in Beratungen und bei Auseinander-setzungen: „Der Sache gilt es zu dienen“. Ausgestattet mit einer im Grunde nüchternen Lebensauffassung, war er eine organisatorische Kraft von nicht alltäglicher Leistungsfähig-keit. Ein Freund wahren Menschentums, fanden bei ihm aber auch alle guten Bestrebungen und edlen Ziele einen warmherzigen Förderer. Er glaubte trotz vieler Enttäus-chungen an die Entwicklung der Menschheit und hat dieser Zuversicht im vertrauten Kreis stets Ausdruck verliehen. In Herford und darüber hinaus wird man den Namen des Kämmerers Falk stets mit Ehrerbietung, Hochachtung und Dankbarkeit nennen.

Ueber den äußeren Lebensgang des Verbliebenen unter-richten folgende Daten: Geboren am 6. 11. 1858 zu Schlier-bach in Hessen, emigriert er am 1. 12. 1874 bis 24. 2. 1876 an den Steuerkasse Neuenkirchen seine Ausbildung und war darauf an den Steuerkassen Rotenburg (bis 1877) und Hers-feld (bis 1884) tätig. Darauf tat er einen Blick in das Ge-nossenschaftswesen, zu welchem Zwecke er Stellung suchte bei der Rändlichen Genossenschaft im Reg.-Bezirk Kassel. Dann holte ihn die Stadt Herford als ihren Kämmerer. Der Aufenthalt hier dauerte aber nicht lange. Bereits nach drei Monaten, am 1. 4. 1885, wurde er zum Steuerverheber in Homburg von der Höhe gewählt, welches Amt er 9 Jahre bekleidete. Am 1. 7. 1894 kam er dann als Kämmerer nach Herford, welchen Posten er bis zum 30. 9. 1919 erfolgreich verwaltete. Am 28. 11. 1919 wurde er in das Stadtpar-lament gewählt, wo seine reichen Erfahrungen ihm bald eine einflußreiche Stellung sicherten.

Die Monats-Rechenkarten werden Ende dieses Mo-nats aufgehoben.

Zur Erhöhung der Schlachthofgebühren. Man schreibt uns: Infolge der bedeutenden Verteuerung der Be-triebskosten des städtischen Schlachthofes war die Stadtwer-tung genötigt, die Schlachthofgebühren zu erhöhen. Die neue Gebührenordnung hat am 14. Februar die Genehmi-gung der Stadtverordnetenversammlung gefunden. Die Erhöhung macht etwa 20 Pfg. pro Pfund Fleisch aus. Die Schlachtermmeister haben aber Abstand davon genom-men, dieshalb von den Käufern einen Aufschlag zu nehmen.

h. Genossenschaftsbanken. Auf Einladung des Auf-

direktor Heuer-Dortmund nach hier gekommen, um von einem zwar nur sehr spärlich besetzten Auditorium einen Vortrag über Genossenschaftsbanken zu halten. In dem großen Gastzimmer des Hotels Rhobe waren nur 40 Herren erschienen. Der Redner führte aus: Von Revolutionen hat man im allgemeinen nichts Gutes zu erwarten, auch mit den Erfolgen der Umwälzung von 1918 ist das Volk nicht recht zufrieden. Aber dennoch ist nicht zu verkennen, daß Revolutionen auch ihr Gutes mit sich bringen. So 1848, nach welchem Jahre das Volk den Genossenschafts-gedanken aufgriff und in Innungen aller Berufe bis auf die heutige Zeit fortsetzte. Die Genossenschaften haben die Aufgaben, den Geldcredit des Mittelstandes zu vermitteln. Deshalb gehört nicht nur der Handwerker, sondern auch der Beamte, der Kaufmann usw. in die Kreditgenossenschaften. Redner erinnerte an das frühere Bestehen einer Genossen-schaftsbank m. u. S. in Herford, deren baldiger Eingang zu bedauern gewesen sei. Oftmals hatten sich die Handwerker früher in der peinlichen Lage befunden, ihre Wechsel nicht unterbringen zu können, die sie von den Kunden erhal-ten hatten, wenn auf der Bank noch auf der Sparkasse. Sie waren auf das Vertrauen ihrer Mitbürger angewiesen und das Bedürfnis einer vermittelnden Kreditgenossenschaft war gegeben. Erst der Krieg hat schließlich bewirkt, daß sich der Mittelstand den Kreditgenossenschaften mehr und mehr an-schloß und die Mitgliederzahl derselben wächst ständig. Wenn die Banken und Sparkassen den Kreditgenossen-schaften das Leben schwer machen, so sei das zu erklären, gingen doch auch die Sparkassen bereits zur Gründung von Stadt-banken über, die vom Mittelstand entschieden zu bekämpfen seien, da sie nicht, wie es sein sollte, in erster Linie dem Mittelstande helfen, sondern selbst erst einmal Gewinne machen wollen. Zweifelloß würden auch Kommunalbanken unter politischen Ereignissen (Valuta) leiden. Die Banken haben im Rahmen ihres Statuts gehandelt, aber die Bürger haben den Schaden getragen, wenn über Nacht unerwartete Verhältnisse eintreten, die gerade in diesen Tagen unüber-sehbar sind. Es müsse auch in Herford alles darange-setzt werden, daß das ins Auge gefaßte Projekt einer Stadt-bank verschwindet und diejenigen sollten aufgekürt werden, die die Einrichtung einer solchen beabsichtigen. Der Redner gab dann noch einige Winke zur weiteren Förderung des Herforder Gewerbebank, indem er die Ziele der Kreditgenossenschaften beleuchtete, und schloß: Eine Stadt-bank könne nicht mehr geben und nicht mehr nehmen, als eine Gewerbebank, denn auch die Stadtbank müsse für sich selbst sorgen, ihre Beamten gut bezahlen usw. und es dürfe nicht gelitten werden, daß sie sich zu ihrer Erhaltung Hilfe bei den Banken sucht. Eine Stadt wie Herford aber, die einen bedingten hervorbrachte, der seinem Vaterlande die Treue bewahrte, die lasse auch die Hoffnung zu, daß die Mitglieder ihrer Gewerbebank treu bleiben werden. (Bravo!) Im An-schluß hieran erklärte Herr St. u. n., daß man in Herford leider die Vorzüge der Gewerbebank noch nicht recht erfasse, während im benachbarten Salzkitten in dieser Beziehung ein ganz anderer Geist herrsche, der Herford ein Armutszeugnis ausstelle. Auch der Vorsitzende, Herr Meier, gab diesem Gedanken Ausdruck und betonte, daß es sich keineswegs um eine Protestversammlung handle, die sich gegen die Stadt-bankpläne wende, sondern um immer wieder die Vorteile der Gewerbebank zu begründen, die bei ihrer Gründung am 3. Januar d. Js. 24 Mitglieder zählte, heute aber bereits 142. Die Gewerbebank ist dem Genossenschafts- und Revo-lutionsverbande in Münster angeschlossen. Der Umsatz der Gewerbebank Herford betrug im ersten Monat 5 Millionen Mark, im Monat Februar bereits 12 Millionen auf beiden Seiten des Hauptbuchs. Der Einlagenbestand im Spar- und Sparvermögen erreichte bisher 2 Millionen Mark. An Buchungsposten sind 5800 zu verzeichnen, im Durchschnitt täglich 110. Außer den 142 Genossenschaftlern sind noch etwa 110 Spar- und Scheckkunden vorhanden. Der bis-herige Erfolg läßt die Hoffnung zu, daß das Unternehmen auch ferner wächst, blüht und gedeiht.

h. Jubiläumfeier in der Bürger Schule Diebroderstraße. Ein denkwürdiger Tag ist der morgige Sonntag für die Bürger Schule Diebroderstraße. An diesem Tage wurde vor 25 Jahren die Schule ihrer Bestimmung übergeben. Der Rektor, Herr K. i. n. d. e. r. a. n. n., und Herr Lehrer P. l. o. g. e. r. wirkten 25 Jahre an derselben Schule. Herr Lehrer R. a. g. g. e. r. an m. e. y. e. r., der auch schon längere Jahre an dieser Schule unterrichtet, feiert am gleichen Tage sein 25jähriges Dienst-jubiläum. Die Familie G. ö. h. l. i. n. g. wohnt seit dem Tage ihrer Einweihung in der Schule, an welcher Herr G. ö. h. l. i. n. g. als Schuldienner angestellt ist. Um diesen Tag für die Schule und die Jubilare zu einem würdigen zu gestalten, veran-staltet die Schulgemeinde am morgigen Sonntag, nach-mittags 6 Uhr beginnend, eine Feier im Zeichen-saale, an der sich die Gemeinde zu Ehren der Jubilare hoffentlich recht zahlreich beteiligt.

Deutscher Gewerkschaftsbund, Bezirksausschuß Minden-Ravensberg. Der Bezirksausschuß Minden-Ravensberg des deutschen Gewerkschaftsbundes, veranstaltet Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr in Bielefeld, Vereinshaus Bahnhofstr. 39, eine Konferenz, um zu den gegenwärtigen schwebenden Fragen innerhalb des gesamten deutschen Volks- und Wirtschaftslebens, Londoner Ber-der Stellung zu nehmen. Als Referenten sind gewonnen Herr Schiedsrichterdirektor Dr. Jäger, Bielefeld und der Vorsitzende des Bezirksausschusses Sekretär Hiemisch Bielefeld. Die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes angeschlossenen Organisationen, der Gewerkschaftsverband der christlichen Genossenschaften Deutschlands, Deutscher Handlungsgesellen-Verband, Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten, Deutscher Bankbeamten-Verein, Allgemeiner deut-scher Buchhandlungsgehilfen-Verband, Gewerkschaft deutscher Eisen-bahner und Staatsbediensteter, Bund geprüfter Sekretäre und Ober-sekretäre der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung usw. wollen sich recht zahlreich unter Mitgliedsausweis einfinden.

Vom Konsumverein Herford und Umgegend. Der Geschäftsführer Karl O. t. t. e. ist aus dem Vorstand des Kon-sumvereins ausgeschieden, an seine Stelle ist Lagerhalter Karl S. c. h. u. l. z. e. gewählt.

h. Pflanzenbergzuckerung. In den gestrigen Nachmit-tagsstunden baute ein von auswärts kommender Bergzucker-eines anscheinlichen Fernrohres seine Apparate auf dem Alten Markte auf, um dem Publikum, das sich allmählich um ihn herum ansammelte, einen Einblick in unsere

Beherung u. von dem Bild zu bereichern. Die das Geseh gerade einvo Spaß machte

h. Angl der Bäckerst überfahren. Erheblich in Hotel Rhobe Herr Dr. n. Wir erfahren Frick von d. vermochte ei fahrenden Au mehr auszu furchtbaren liegen blieb. Hotel Rhobe der sich des erschlitterung Gefährdung doch wohl g. jedach Unmo Inhaber des

st. Ver. Abendstunde einen Brillan war verdrück borigung und Rehen mußte Kostbarkeit und fragte Lehren und Beamte bel Fremden sch anderer Ste die Polizei, stein aus ei ein Polizeie dächte Pe einem nahe bei schließl der junge W nicht anzu

Unse Her Mon ein Gef

Billige

Schneidel Brechboh Junge C

Brech-S Amerikan

Amerikan

Braunsch Gesunde Gemüße

Achtu Komme Galtbau und tan

gem. m fälle g aug- u zu tonf

J. B. A

Groß Bruch zw gegen bunge erwü fähig nehm Ausb S

Gä zur Infla Garenen für beucht. Weibung Biel

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 3 Uhr entschlief nach schwerem Leiden, im Alter von 62 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, mein innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Falk,
Stadtkämmerer a. D.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Maria Falk.

Herford i. W., den 11. März 1921.

Die Ueberführung nach Darmstadt findet Montag, den 14. ds. Monats, 10 Uhr, vom Trauerhause Schulwall 2a aus statt. Die Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher.

Nachruf!

Am Freitag, den 11. d. Mts., verschied nach schwerem Leiden unser langjähriger Vorsitzender

**Herr Stadtkämmerer a. D.
Hermann Falk.**

Seit Gründung unserer Kasse gehörte derselbe dem Vorstand an und hat in dieser Zeit in uneigennützigster Weise sein reiches Wissen und Können in den Dienst unserer sozialen Bestrebungen gestellt.

Ehre seinem Andenken.

**Der Vorstand der Landkrankenkasse
der Stadt Herford.**

Todes-Anzeige!

Blottho, den 11. März 1921.

Donnerstag nacht um 1/2 1 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Großvater und Onkel

Herr L. A. Zuchenheim

im beinahe vollendeten 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Frau Emma Zuchenheim geb. Steinberg, Blottho
Paul und Alwin Zuchenheim, Blottho
Willy Zuchenheim, St. Franzisko
Stabsarzt Dr. B. Eisendracht und Frau Selma geb. Zuchenheim, Baandam
Friederike Zuchenheim geb. Friejo, als Mutter, Neustadt-Gödens
Berta Zuchenheim, Neustadt-Gödens
Bernhard Cohn u. Frau Johanne geb. Zuchenheim Wilhelmshaven
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. März, nachmittags um 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Blottho aus statt. Beileidsbesuche und Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Nachruf!

Am Freitag, den 11. d. Mts. verschied der
Stadtverordnete Herr Stadtkämmerer a. D.

Hermann Falk.

Herr Falk gehörte seit November 1919 der Stadtverordnetenversammlung an, die in ihm einen eifrigen Mitarbeiter auf allen kommunalen Gebieten verlor.

Das Andenken an den Verstorbenen wird in der Stadt. Verwaltung und in der Stadtverordnetenversammlung in Ehren gehalten werden.

Herford, den 12. März 1921.

Der Magistrat: Der Stadtverordnetenvorsieber:
Busse. Hesse.

Nachruf!

Am 11. ds. Mts. starb unser langjähriger Vorsitzender, Begründer und Ehrenmitglied unseres Verbandes,

**Herr Stadtkämmerer a. D.
Hermann Falk.**

Was er dem Verbands in treuer Arbeit und seinen Amtsgenossen in immer bereitwilligster Weise geleistet hat, wird ihm nie vergessen werden.

Ein ehrendes Gedenken ist gewiß.

Herford, den 11. März 1921.

**Bezirksgemeinschaft Minden
des Verbandes der Kommunalbeamten
und -angestellten Preußens (e. V.)**

**Ortsgruppe Herford
des Verbandes der Kommunalbeamten
und -angestellten Preußens (e. V.)**

Von größerer Möbelfabrik wird für sofort ein
erfahrener Malermeister
zwecks Uebernahme der Malerei gesucht.
Angebote unter Nr. 15611 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Impressen

von
**Herren- und
Damen-Hüten**
in wenigen Tagen
auf jede Form.
Spezial:
Panama-Wäsche
Bleistift
Hut-Impresserei
Bernstein & Boogen
Kirchgasse 4.
Schulze, Rennstr. 25.

G. KÖNIG'S
PFLASTER

Probat
pedicor
sind doch die
Besten
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien

**Alwine Gentemann
Hermann Behrens**

VERLOBTE

Herford i. W.
Rennstr. 1

Ausleben
Bez. Magdeburg

12. März 1921.

Der Kohlenstaub in der Luft

Ist der größte
Feind der Haut.

Er macht die Haut grau und unscheinbar, ruft Milieum, Pickel, Pusteln hervor. Rok-Seesand-Mandel-Öle befreit die Haut von allen Unreinheiten, macht sie blumenzart und sammetweich. In einschlägigen Geschäften zu haben.



Tiemeyer, Stiftberg.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen!

Billiger Verkauf!

Kleiderstoffe

Blusenstreifen neue Streifen in guter Qual., Mtr. 26.50	15 ⁵⁰
Blusenflanell reine Wolle, in vielen Farben, Mtr.	39 ⁵⁰
Rainw. Kleiderstoffe weiche Qualitäten, Mtr. 68.—	48 ⁰⁰
Reinw. Cheviot 100—110 cm. br., solide Qual., Mtr. 62.—	48 ⁰⁰
Knaben-Cheviot 140 cm. br., reine Wolle, bes. stark, Mtr.	88 ⁰⁰

Baumwollwaren

Rohnessel 80—90 cm. br. kräftige Qualität, Mtr. 12.50	9 ⁷⁵
Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche, Mtr. 13.50	10 ⁵⁰
Bettstamosen solide Qual., in schönen Mustern, Mtr.	19 ⁵⁰
Bettinlets 130—160 cm. br. nur bewährte dichte Fabrikate, Mtr.	68 ⁰⁰

Damen-Konfektion

Covercoat-Mäntel in guten Passformen, Stück 245.—	225 ⁰⁰
Regen-Mäntel in vielen Farben, Stück 325.—	275 ⁰⁰
Frühjahrs-Mäntel in eleg. Formen u. Mustern, Stück 525.—	490 ⁰⁰
Seiden-Strickjacken modern, Frühjahrsfarben, Stück 450.—	390 ⁰⁰
Voile-Blusen mit schöner Stickerei, Stück 95.—	78 ⁰⁰

Gardinen

Scheiben-Gardinen schöne Muster, Mtr. 13.—	10 ⁵⁰
Spannstoffe 130—140 cm. br. in grosser Ausmusterung, Mtr. 35.—	29 ⁵⁰
Blende in Tüll und Cöper grosse Auswahl, Mtr. 7.50	5 ⁷⁵
Stickerei-Festons erstklassiges Fabrikat, Mtr. 2.75	2 ²⁵

Wemmer Nchf.

DRUCKSACHEN FR. KUHLE

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 1.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
1.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Wekamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 60.

Herford, Sonnabend, den 12. März 1921

39. Jahrgang

Die Zulassung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenenamte.

Von Richter Alfred Brodauf, M. d. R.

Die Novelle zur Entlastung der Gerichte, die der Reichstag am Dienstag in dritter Lesung verabschiedete, hat eine ebenso leidenschaftliche wie seitens der äußersten Linken unfaßlich geführte Debatte über eine Frage gebracht, die mit der Novelle an sich nichts zu tun hatte, die Frage der Zulassung der Frauen als Schöffen und Geschworene. Die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern, die durch die Verfassung festgelegt ist, steht hinsichtlich dieser Novelle so lange auf dem Papier, als nicht das Gerichtsverfassungsgesetz eine Umgestaltung erfahren hat, durch welche die Zulassung der Frauen geregelt wird. Die Kommunisten und Anhänger der Frauenbewegung, die Frage beim Entlastungsgesetz einfach dadurch regeln zu können, daß sie eine Abänderung der §§ 31 und 84 des Gerichtsverfassungsgesetzes verlangen. Die jetzt geltende Bestimmung, daß das Ehrenamt eines Schöffen bzw. eines Geschworenen nur von einem Deutschen, von Männern und Frauen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, eine solche Abänderung für sich allein wäre durchaus unzulänglich; sie würde noch keinerlei Gewähr dafür geben, daß Frauen auch tatsächlich zu jenen Männern ausgewählt werden. Es braucht nur darauf verwiesen zu werden, daß selbst die Gleichberechtigung der Männer hinsichtlich jener Ämter jahrzehntlang nur auf dem Papier gestanden hat. Obwohl die Arbeiter nach dem Gesetz Schöffen und Geschworene werden konnten, sind sie tatsächlich in den meisten Landesstaaten erst nach langjährigen Kämpfen zu diesen Ämtern herangezogen worden. Und so sind die geltenden Bestimmungen über die Auswahl der Schöffen und Geschworenen derart, daß sie, auch wenn grundsätzlich die Zulassung der Frauen ausgesprochen wird, eine Zuziehung von Frauen keineswegs sichern. Die Auswahl der Schöffen erfolgt am Ende eines jeden Jahres durch einen bei den Amtsgerichten gebildeten, aus dem Amtsrichter, einem staatlichen Verwaltungsbeamten und sieben Vertrauensmännern gebildeten Ausschuss ganz nach freiem Ermessen, und dieser Ausschuss trifft zugleich eine Auswahl von Personen, aus denen dann der Präsident des Landesgerichts zusammen mit vier Richtern die Geschworenen für das nächste Geschäftsjahr bestimmt. Soll also die theoretische Bestimmung, daß Frauen Schöffen und Geschworene werden können, auch praktisch wirksam werden, so müssen nähere Bestimmungen getroffen werden, daß und wie Frauen ausgewählt werden. Ein Zwang zur Auswahl von Frauen kann z. B. dadurch geschaffen werden, daß im Gesetz die Straftaten bezeichnet werden, über die Frauen als Laienrichter mitwirken müssen. Weiter ist, wenn die Zulassung der Frauen zu jenen Ämtern nicht ein Dauererkenntnis werden soll, unbedingt erforderlich, daß die Gründe wesentlich erweitert werden, aus denen die Annahme der Ämter ab-

gelehrt werden kann. Zurzeit können nur ablehnen Parlamentarier, Ärzte, Apotheker, die keinen Gehilfen haben, Personen über 65 Jahr, solche die im letzten Jahr Geschworene oder Schöffen gewesen sind, und solche, die den mit der Amtsausübung verbundenen Aufwand nicht zu tragen vermögen. Es versteht sich von selbst, daß den Frauen die Befugnis gegeben werden muß, auch aus hier nicht näher darzulegenden häuslichen Gründen abzulehnen. Alles das zeigt, daß die Regelung nur durch ein besonderes Gesetz geschaffen werden kann, nicht durch die Abänderung, lediglich jener zwei Paragraphen. Ein solches Gesetz wurde schon in der Nationalversammlung durch einen demokratischen Antrag Brodauf und Gen. verlangt. Die Regierung hat noch keine eingereicht, weil sie die Materie bei der allgemeinen Reform der Gerichtsverfassung regeln wollte. Da nicht feststeht, ob diese allgemeine Reform im Laufe dieses Jahres kommen wird, muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß eine besondere Novelle eingebracht wird, die es ermöglicht, daß Frauen schon bei der nächsten, Ende des Jahres stattfindenden Auswahl der Schöffen und Geschworenen herangezogen werden. Leider lehnte es Reichsjustizminister Dr. Heineke bei der zweiten Lesung der Entlastungsnovelle ab, auf eine vom Abg. Brodauf eingebrachte Entschließung, die eine solche Novelle fordert, eine bindende Erklärung abzugeben. Die Folge davon war die Annahme des unzulänglichen Antrags der Linksparteien, der, soweit er überhaupt zur Auswahl von Frauen führte, die Wirkung gehabt hätte, daß nicht bloß in den einzelnen Ländern, sondern auch in den einzelnen Gerichtsbezirken sich eine ganz verschiedene Praxis in der Auswahl von Frauen ergeben hätte. In der dritten Lesung gab Minister Dr. Heineke die von Frau Dr. Rüders (Dem.) mit aller Entschiedenheit geforderte bindende Zusage ab, ein Sondergesetz alsbald, spätestens mit dem Jugendgerichtsgesetz, das schon dem Reichstag vorliegt, einzubringen. Daraufhin wurden die in zweiter Lesung in das Entlastungsgesetz gemäß dem Antrag der Linksparteien hineingebrachten unzulänglichen Bestimmungen wieder gestrichen, nachdem jetzt infolge der Zusage des Ministers die alsbaldige erschöpfende Lösung der Frage durch ein Sondergesetz feststeht.

Daten des Weltkrieges.

Der mit der Aufklärung der Vorgänge, die zum Weltkrieg geführt haben, betraute Untersuchungsausschuss des Reichstages hat in seiner Sitzung (9. März) die Annahme folgender Feststellungen beschlossen. Der Ausschuss hat die von den Sachverständigen erstatteten Referate mit den von ihnen beigebrachten Belegen aus den deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Akten, aus dem englischen Admiraltabsicht über den Weltkrieg und aus verschiedenen amtlichen französischen Angaben geprüft. Er hat zunächst festgestellt, daß weder in Deutschland noch in Österreich-Ungarn Anordnungen ergangen sind, denen der Charakter einer geheimen Mobilmachung innewohnt hätte. Die

Frage, ob Rußland während eines längeren Zeitraumes vor der offiziellen Mobilmachung im geheimen wirkliche und direkte Kriegsvorbereitungen getroffen hatte, soll noch geklärt werden. Es wird hierauf noch eine Reihe von Tatsachen und Daten angeführt, die der Ausschuss für erwiesen hält, sodas die am 25. Juli 1914 von Österreich-Ungarn verfügte Teilmobilmachung gegen Serbien um 9 1/2 Uhr abends, die serbische Mobilmachung bereits am selben Tag um 3 Uhr nachmittags ausgesprochen war. Bis zum Mittag des 31. Juli ist keine weitere allgemeine Mobilmachung angeordnet worden. Die Mobilmachung der englischen Flotte war dadurch außerordentlich erleichtert, daß seit der 16. Juli die 3 Heimflotten mit 460 Einheiten zu einer Probe mobilmachung mit Manövern versammelt waren und am 26. Juli die vorgesehene Demobilmachung eingestellt wurde.

Die zeitliche Reihenfolge der Anordnungen des letzten Stadiums vor der allgemeinen Mobilmachung ist folgende: Rußland ließ bereits am 26. Juli seine Kriegsvorbereitungsperiode für das ganze europäische Rußland in Kraft treten. England erließ seine Beordnungsdekret für Heer und Flotten am 29. Juli, Frankreich seinen Befehl zur Mobilisierung des Grenzhaufes am 30. Juli, während Österreich-Ungarn seine Alarmierung erst am 31. Juli und Deutschland seinen Zustand drohender Kriegsgefahr ebenfalls erst am 31. Juli verkündete.

Die zeitliche Reihenfolge der allgemeinen Mobilmachung der Großmächte nach Mitteleuropäischer Zeit war für Rußland offiziell der 30. Juli abends, für Österreich-Ungarn der 31. Juli, 12.23 Uhr nachts, für Frankreich der 1. August 4.40 Uhr nachmittags, für Deutschland den 1. August, 5 Uhr nachmittags, für die englische Flotte der 2. August, 2.25 Uhr morgens, für das Landheer der 3. August, 12 Uhr mittag.

Die falsche Maispolitik.

Eine demokratische Anfrage im Reichstage.

Nach längeren Auseinandersetzungen hat der Reichstag vor einigen Monaten denjenigen Landwirten, die über 1 Prozent ihres Bieerungsfolks an Brotgetreide und über 1 Prozent an Hafer abgeliefert haben, eine sogenannte Maisprämie bewilligt. Diese Landwirte erhalten darnach je jeden Zentner Getreide, den sie über das genannte Bieerungsfolks abgeliefert haben, einen Bieerungsschein für ein Zentner Mais, den sie zum verbilligten Preise von 60 den Zentner bekommen, während der Handelspreis bei der gegenwärtigen Marktsituation 160 M für den Zentner beträgt. Diese Regelung ist vom Reichstag beschlossen worden, um der Bevölkerung von Brotgetreide an das Vieh ein Damm entgegenzusetzen und gleichzeitig einen Anreiz für erhöhte Ablieferung von Hafer und Brotgetreide zu schaffen. Nun aber stellt sich in der Praxis ein schwerer Miskst heraus. Es ergibt sich nämlich, daß zahlreiche Großbauern, die weit über 70 Prozent ihres Bieerungsfolks Brotgetreide und 50 Prozent ihres Hafers abgeliefert haben, vielmehr Mais zurückverkauft bekommen, als sie zur Vie-

Barfüßle

Eine Schwarzwälder Vorgeschichte
50 von Berthold Auerbach.

Amrei sah Silber- und Goldstücke, und die Mutter fuhr fort: Schau, Kind, du hast am Bauer ein Wunder getan, ich kanns noch nicht verstehen, wie ers zugegeben hat; aber ganz hast du ihn doch noch nicht bekehrt. Mein Mann redet immer darauf herum, daß es doch gar so arg sei, daß du so gar nichts habest; er kanns noch nicht verwirren, er meint immer, du müßtest im geheimen ein schönes Vermögen besitzen, und du habest uns nur angeführt, um uns auf die Probe zu stellen, ob wir dich allein ohne alles gern annehmen; er läßt sich das nicht ausreden, und da bin ich auf einen Gedanken verfallen. Gott wird uns dies nicht zur Sünde anrechnen. Schau, das hab ich mir erspart in den sechsunddreißig Jahren, die wir miteinander haufen, ohne Unterschied, und es ist auch noch Erbteil von meiner Mutter dabei. Und jetzt nimm das und sag nur, es sei dein Eigentum. Das wird den Bauer ganz glücklich machen, besonders weil er so geschickt gewesen ist und das im voraus geahnt hat. Was guckst du so verwirrt drein? Glaub mir, wenn ich dir was sage, kannst du es tun, es ist kein Unrecht, ich hab mirs überlegt hin und her: jetzt verdeckts und red mir kein Wort dagegen, gar kein Wort, sag mir keinen Dank und gar nichts, es ist ja eins, obs mein Kind jetzt kriegt oder später, und es macht meinem Manne noch bei Lebzeiten eine Freude. Jetzt fertig; bind's wieder zu."

Am andern Morgen in der Frühe erzählte Amrei dem Johannes alles, was die Eltern ihr gesagt und gegeben hatten, und Johannes jubelte: O Gott im Himmel, verzeih mir! Von meiner Mutter hat ich mir das nie träumen lassen. Du bist ja eine wahre Hexe; und schau, es bleibt dabei, daß wir keinem vom andern etwas sagen; und das ist noch das Prachtstück, daß eins das andre anführen will, und jedes ist wirklich angeführt, denn jedes muß meinen, du habest das andre Geld noch wirklich im geheimen für dich gehabt. Zuckel! Das ist lustig zum Rehraus."

Mitten in aller Freude im Hause herrschte aber doch auch wieder allerlei Besorgnis.

Im Familiengesse.

Die Mutter, die innerlich am meisten sich freute mit der glücklichen Erfüllung, war doch wieder voll von eigentümlicher Besorgnis wegen der Weltmeinung. "Ihr habt's doch leichtsinnig gemacht", klagte sie zu Amrei, daß du so ins Haus gekommen bist, und daß man dich nicht abholen kann zur Hochzeit. Das ist halt nicht schön und ist nicht der Brauch. Wenn ich dich nur fortgeschicken könnte auf einige Zeit, oder auch den Johannes, daß alles mehr Schick bekommt." Und dem Johannes klagte sie: "Ich höre schon, was es für Gerede gibt, wenn du so schnell heiratest; zweimal aufgeben und das drittmal abgekauft, alles so kurz angebunden, das tun lieberliche Menschen."

Sie ließ sich aber in beidem wiederum beschwichtigen, und sie lächelte, als Johannes sagte: "Ihr habt doch sonst alles so gut durchstudiert wie ein Pfarrer, jetzt, Mutter, warum sollen denn ehrliebe Leute eine Sache lassen, weil

sich unehrliche dahinter verstecken? Kann man mit so Böses nachreden?"

"Rein, du bist dein Leben lang brav gewesen." Gut. Drum soll man jetzt auch in etwas an mich glauben, daß das auch brav sei, was nicht im ersten Augenblick so aussehen mag; ich kann das verlangen. Und ich und meine Amrei zusammengekommen sind, das ist einmal so aus der Ordnung, das hat seinen besonderen Wert von der Landstraße ab. Und es ist kein schlechter Witz. Das ist ja wie ein Wunder, wenn man alles recht bedenkt und was geht uns das an, wenn die Leute heut kein Mund mehr wollen und da allerlei Unsauberkeit finden möchten. Man muß Courage haben und nicht in allem nach der Welt fragen. Der Pfarrer von Hirlingen hat einmal gesagt, wer heutzutage ein Prophet aufträte, müßte er vorher sechshundertmal machen, ob's auch in der alten Ordnung ist, was er will. Jetzt, Mutter, wenn man bei sich weiß, daß etwas recht ist, da geht man grad durch und stößt halt und drüben weg, was einem im Weg ist. Laß sie nur ein Weilchen verwundert dreingucken, sie werden sich mit der Zeit schon anders besinnen."

Die Mutter mochte fühlen, daß ein Wunder wohl auch glückliche plötzliche Erscheinung gelten könne, daß aber auch das Ungewöhnliche sich allmählich doch wieder einfügen müsse in die Gesetze des Herkommens und des gemeinamen stetigen Ganges; daß die Hochzeit wohl wie ein Wunder erscheinen könne, die Ehe aber nicht, die eine geregelte Fortsetzung in sich schließt. Sie sagte daher: "Mit all den Leute, die du jetzt gering ansehest und stolz, weil du weißt, du tust das Rechte, mit denen müßt du doch wieder leben und ver- langst, daß sie dich nicht scheel ansehen und dir deine Eh-

Fütterung benötigen. Auf der anderen Seite sind zahlreiche mittlere und kleine Bauern vorhanden, die gern Mais zur Viehfütterung verwenden würden, wenn sie ihn zum herabgesetzten Preise erhalten. Die Großen leben im Ueberfluß und haben einen schwunghaften Handel mit Maislieferungen begonnen, während die Kleinen sehnüchlich aber vergeblich nach Viehfütterungsmais anschauen. Es werden Fälle genannt, in denen einzelne Großgrundbesitzer bereits Millionen an Maislieferungscheinen gewonnen haben. Das erregt natürlich böses Blut in der Landwirtschaft und führt zu unhaltbaren Zuständen. Deshalb hat sich die demokratische Reichstagsfraktion entschlossen, folgende kleine Anfrage einzubringen:

„Ist der Reichsregierung bekannt, daß zahlreiche Großgrundbesitzer von dem verbilligten Mais größere Mengen erhalten, als zur Viehfütterung von ihnen benötigt wird? In einzelnen Fällen wird mit dem auf Kosten der Steuerzahler erhaltenen Mais ein schwunghafter Handel getrieben. Die Bezugscheine werden bereits an der Börse gehandelt. Gedenkt die Regierung hier durch schleunigen Eingriff die Mißstände zu beseitigen und die Maislieferungen nur an diejenigen Landwirte ausführen zu lassen, die wirklich dieser Futtermittel zur Viehmast bedürfen?“

Man wird auf die Antwort der Reichsregierung gespannt sein dürfen. Der Grundgedanke des jetzigen Prämiensystems war gewiß richtig. Ein Anreiz zur Ablieferung des Brotgetreides war notwendig. Aber sein Brotgetreide nicht einmal bis zu 70 Prozent abgeliefert, sondern an das Vieh verfüttert oder in den Schleichhandel gebracht hatte, sollte bei den Maislieferungen leer ausgehen. Aber freilich dachte niemand, daß die Strafe für die einen zu ungeheurer Bereicherung für die anderen führen werde. Denn schließlich haben doch auch diejenigen Landwirte, die 70 und mehr Prozent Brotgetreide abgeliefert haben, nur ihre vaterländische Pflicht und nichts weiter getan. Es ist deshalb zu hoffen, daß schnell ein Weg gefunden wird, um die mit ungeheuren Kosten beschafften Maismengen zu billigeren Preisen nur denjenigen Viehbesitzern zuzuführen, die sie wirklich zur Viehfütterung dringend benötigen.

Unterhaltendes.

Streik der „höheren Töchter“.

Unter den Schülerinnen der Fürstin-Bismarck-Schule in Charlottenburg hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Direktor Burg verheiratet wäre, und zwar an das freigewordene Kaiserin-Augusta-Gymnasium. Die Schülerinnen beriefen ohne Lehrerkollegium eine Versammlung ein, die ihnen nach den bestehenden Verfügungen auch nicht verweigert werden konnte. In dieser Versammlung wurde der Schulkreis beschloffen und ohne daß das Kollegium es verhindern konnte, entließ sich die Schule um 10 Uhr völlig. Etwa 400 Schülerinnen begaben sich nach der Straße „Unter den Linden“ und schickten eine Deputation zum Kultusminister. Dieser empfing sie nicht, worauf sich die Deputation zu dem Ministerialdirektor Bohnke begab. Hier wurde ihnen der Bescheid, der Direktor habe sich Verfügungen zuzuschauen, kommen lassen und die Angelegenheit ginge die Schülerinnen nichts an.

Räuberbanden im Vogtlande.

In der vorvergangenen Nacht gegen 2 Uhr erfolgte, wie die „Leipz. Neuesten Nachr.“ melden, an der Ostseite des Rathauses eine gewaltige Explosion, durch die das Portal eingedrückt wurde; viele Fenster scheibeln wurden zertrümmert. Kurz darauf erfolgte eine zweite Detonation an der Nordseite. Zwei den Nachdienst verlassende Schutzleute wurden zu Boden geschleudert; der eine erlitt einen Nervenschuß, der andere verlor das Gehör. Auf dem Marktplatz, an dem das Rathaus liegt, wurden fast an allen Häusern die Fenster scheibeln zertrümmert. Zu der gleichen Zeit wurde ein Anschlag gegen die Villa eines Webereifabrikanten verübt, es explodierten jedoch nur Handgranaten. Geknallte Feuertöne waren in der Nähe zwei Pakete mit Rohurit, die vermutlich durch Handgranaten zur Explosion gebracht werden sollten. Ein dritter Anschlag wurde gegen den ehemaligen Führer der Bürgerwehr verübt. Man warf in sein Schlafzimmer Handgranaten, die den Raum verwüsteten. Der Führer der Bürgerwehr befand sich nicht in dem Zimmer und verlor infolgedessen sein Leben. Man vermutet als Täter Anhänger des früheren Kommunistenführers Högl. Die Stadtverordneten und der Stadtrat trafen nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und erließen eine Bekanntmachung an die Bevölkerung.

lassen, und dafür, daß die Menschen das tun, mußt du ihnen das Gehörige geben und lassen; und du kannst sie nicht zwingen, daß sie an dir eine Ausnahme sehen sollen, und du kannst nicht jedem nachlaufen und ihm sagen: Wenn du müdest, wies gekommen ist, du würdest mir rechtlichaffen recht geben.“

Johannes aber erwiderte: „Ihr werdet es erfahren, daß niemand gegen meine Anrede was haben kann, der sie nur eine Stunde gesehen hat.“

Und er hatte ein gutes Mittel, die Mutter nicht nur zu beschwichtigen, sondern auch innerlich zu erquickern, indem er ihr berichtete, wie alles das, was sie als Mahnung und Erwartung ausgesprochen habe, wie „angefremt“ (bestellt) eingetroffen sei; und sie mußte lachen, als er schloß: „Ihr habt den Leisten im Kopf gehabt, nach dem die Schuhe da oben gemacht sind, und die drin herumlaufen soll, paßt wie gegossen darauf.“

Die Mutter ließ sich beruhigen, und am Samstagmorgen vor dem Familienrat kam Dami; er mußte aber sogleich wieder zurück nach Haldenbrunn, um dort bei Schultze und Amt alle nötigen Papiere zu besorgen.

Der erste Sonntag war ein schwerer Tag auf dem Hofe des Sandfriedbauern. Die Alten hatten Anreue angenommen, aber wie wird es mit der Familie werden? Es ist nicht leicht, in eine solch schwere Familie zu kommen, wenn man nicht mit Ross und Wagen hineinfährt und allerlei Hayrat und Geld und einer breiten Verwandtschaft Bahn macht.

Das war ein Fahren am nächsten Sonntag vom Oberland und Unterland her zum Sandfriedbauern. Es kamen langjahre die Schwäger und Schwägerinnen mit ihrer Sippe. Der Johannes hat sich eine Frau geholt und hat sie gleich mitgebracht, ohne daß Eltern, ohne daß Pfarrer, ohne daß Obrigkeit ein Wort dazu gesagt haben. Das muß eine Schöne sein, die er hinter dem Zaune gefunden.“ So hieß es allerwärts.

(Schluß folgt.)

in der zur Ruhe und Ordnung ernannt und bekanntgegeben wird, daß Verstärkungen der Sicherheitswehr noch heute eintreffen.

Die Siege des Geistesarbeiters.

Eine originelle Wette mit politischem Hintergrund kam in Leer in Ostfriesland kürzlich zum Austrag. Die Wogen des Landtagswahlkampfes gingen auch dort sehr hoch, und in einer Versammlung der Kommunisten hatte der Kommunist Seitz behauptet, daß nur die wirklichen Arbeiter wüßten, was Arbeit sei, die anderen (und damit wandte sich der Kommunist gegen Ausführungen des völksparteilichen Oberlehrers Zylmann) hätten davon keine Ahnung. Der angegriffene Oberlehrer wußte sich zu helfen. Eingedenk des Goethe-Wortes, daß alle Theorie grau sei, forderte der Geistesarbeiter den Handarbeiterkommunisten auf gemeinsam einen Acker umzugraben, um den Beweis zu liefern, wer mehr von der Arbeit verstände. Die Wette wurde angenommen und ausgetragen. Der Geistes- und der Handarbeiter gruben acht Stunden einen Acker um, und das Ergebnis? Der Kommunist, der Mann des großen Wortes, erlebte einen bösen Heranfall. Das Urteil der Schiedsrichter lautete: Mustergültige Arbeit des Geistesarbeiters. Minderwertige Arbeit des Kommunisten. Die Ranten sind nicht aufgekehrt, das Feld ist uneben, es muß neu bearbeitet werden. Der Kommunist wird sich trotzdem wohl kaum bekehren lassen. Möglicherweise wird er das Urteil als „Klassenjustiz“ verachten.

Der größte Findling Deutschlands.

Der größte Findling Deutschlands befindet sich in der Feldmark Hahntamp bei Diepenau (Regierungsbezirk Hannover). Er wiegt über 700 Ztr. Dieser gewaltige Granitblock, der 10 Meter lang, 8 Meter breit und 3 Meter hoch ist, stammt wahrscheinlich aus dem nördlichen Skandinavien und wurde mit den gewaltigen Gletschermoränen der Eiszeit nach Norddeutschland angetrieben, als dieses noch mit Wasser bedeckt war. Im Laufe der Zeit lagerten sich Sande und Gerölle ab und bedeckten ihn. Ein Teil dieses Findlings lag schon längere Zeit frei, und ein Landwirt hatte zum Hausbau auch schon einige Blöcke von ihm abgesprengt. Später hat man ihn ganz freigelegt.

Deutsche Lehrkräfte für Niederländisch-Indien.

Die Schulverwaltung von Niederländisch-Indien befragte die holländische Schulkommission über deren Ansicht über die benötigte Anstellung deutscher Lehrer in Indien. Ein Dozent des Kolonialinstituts in Amsterdam stellte in einem Gutachten für die Anstellung deutscher Lehrer im niederländischen Kolonialgebiet die Forderung auf, daß die deutschen Lehrer hauptsächlich aus Nordwestdeutschland gesucht werden müßten, da die Bewohner dieses plattdeutschen Sprachgebietes die niederländische Sprache am schnellsten erlernen werden. Der unermüdete Fleiß der deutschen Lehrkräfte sowie ihre gute Ausbildung seien der ganzen Welt bekannt.

Ein Mutter und gesund!

Aus Chemnitz wird geschrieben: Frau Kommerzienrat S. in C. hatte von ihrem 18jährigen Töchterchen, das in einem Pensionat in C. sich zu der notwendigen gesellschaftlichen Reife entwickeln sollte, längere Zeit keine Nachricht bekommen und war deshalb in großer Sorge. Da erkundigte sich schließlich die Mutter telegraphisch nach dem Befinden ihrer Tochter und bald darauf traf folgendes Antworttelegramm ein: „Bin Mutter und gesund.“ Die Wirkung dieser Antwort ist kaum zu beschreiben. Natürlich fuhr Frau Kommerzienrat sofort nach C. um ... um zu erfahren, daß der Telegraphist irrtümlicherweise „mutter“ statt „munter“ geschrieben hatte.

Auflärung eines Mordes durch Hypnose.

Aus Bernburg wird geschrieben: Auf sonderbare Art ist dieser Tage ein Schiedrama aufgelöst worden. Vor kurzem starb in Bernburg die erst 14 Tage verheiratete 25jährige Frau des 21-jährigen Schuhmachers Heese in ihrer Wohnung unter verdächtigen Begleitumständen. Auf Heese, der in jener Nacht ebenfalls in der Wohnung war, fiel ein Mordverdacht, der aber durch das Ergebnis der Leichenöffnung nicht bestätigt wurde. Der Fall blieb rätselhaft, bis einem Bernburger Lehrer, der sich schon wiederholt als Hypnotiseur erfolgreich betätigt hat, die Aufklärung gelang. Mit einem in Hypnose versetzten Medium begab sich der Lehrer in Begleitung eines Polizeikommissars in die Wohnung des Schuhmachers, wo das Medium, ein längerer Mann, nachdem es mehrere von Heese benutzte Gegenstände in der Hand gehabt hatte, die Vorgänge am Todesbette mit allen Einzelheiten schilderte. Hiernach hat Heese nach einem Streit mit seiner Frau diese im Aukt misshandelt, gewürgt und dann aus dem Bett geworfen, bis sie schließlich erstickte, ohne daß sich ihr Mann noch um sie kümmerte. Das Medium stellte auf Verlangen alle Gegenstände wieder auf den Platz, wo sie in der Morbnacht gefunden hatten, und entfernte Gegenstände, von denen nur der Polizeikommissar wußte, daß sie in jener Nacht sich an einem anderen Ort befunden hatten, also mit der Tat in keinem Zusammenhang stehen konnten. Heese hat dann am folgenden Tage im Gefängnis, als ihm Einzelheiten vorgehalten wurden, ein umfassendes Geständnis abgelegt, das eine Wiederholung der Schilderung des Mediums darstellte. In gleicher Weise hat der Hypnotiseur schon vor einiger Zeit eine Diebstahlsaffäre aufgeklärt.

So geist de Tied!

Von Jann Heinken, Barrel.

Dat weer een schone Tied!
Domals, at wi in Fräden lewden
Un jummer wieder, höger strewden,
At Sonnenstrahlen noch allerwegen,
For jede Arbeit Lohn un Segen,
Na Herabend denn een god't Glas Beer
In'n Kroog, weech noch, wo moi dat weer
In disse schone Tied!
Denn keem de grode Tied!
At wi in Wehr na Frankriek togen,
Den Franzmann un den Tommy slogen,
Den Italiener haun up'n Raden
Un of de Russen un Rosaken;
At von de Loons de Klocken klingen
Un wi de dütschen Reeder jungen,
Dat weer de groste Tied.
Un nu de sware Tied!
Nu sitst du in den Sorgenstohl
Un fleist dat Dog verbaden dahl.
Du blivst so Quus, geistst nich in'n Kroog,
Heft jukt so Euse Sorgen genoog.
Un willst nich wedder Vorjahr weern,
Denn mußt du ewen jummer freern
In disse sware Tied!

Allgemeines.

h3. Das Borg-Untersuchen. In Handwerkerkreisen wird nicht mit Unrecht noch häufig darüber Klage geführt, daß das Publikum die Handwerker oft recht lange auf Bezahlung ihrer Rechnungen warten läßt, anstatt solche gleich nach Empfang zu begleichen. Daß dadurch mancher Handwerker der sein Material, das er verarbeitet, gleich bezahlen muß in schwere wirtschaftliche Not gerät, liegt auf der Hand ganz davon abgesehen, daß er ohnehin in dieser Zeit nicht auf Rosen gebettet ist. Namentlich aber denke man an diejenigen Handwerker, die den Krieg mitmachten und gezwungen waren, für die Dauer desselben ihr Geschäft zu schließen. Einer uns vorgetragenen Bitte, diesem berechtigten Erklagen der Handwerker Ausdruck zu geben, kommen wir hiermit gerne nach.

h3. Regelung des Wandergewerbebetriebes. Aus Kreisen der Hausierer ist darüber geklagt worden, daß der Gewerbebetrieb im Umherziehen in steigendem Maße von Personen ausgeübt werde, die nicht im Besitze eines Wandergewerbebescheines seien, und daß die polizeiliche Überwachung der Hausierer viel zu wünschen übrig lasse. Der preussische Handelsminister hat deshalb den Polizeibehörden zur Pflicht gemacht, den Wandergewerbebetrieb durch ihre Organe sorgfältig überwachen zu lassen. Ferner hat er den mit der Aufstellung von Wandergewerbebescheiden betrauten Behörden aufgetragen, die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbebescheiden sorgfältig zu prüfen, um ungeeignete und unzuverlässige Personen vom Wandergewerbebetrieb fernzuhalten. Endlich hat der Handelsminister bei dem Reichsminister der Finanzen angeregt, Maßnahmen zu erwirken, die die Veranlassung der Wanderlagerbetriebe zur Umsatzsteuer im vollen Umfange sichern.

— Verkauf der Invalidenmarken zum doppelten Preise vor dem 20. Dezember 1920 rechtsungültig? Ein von dem bekannten ausgezeichneten Kenner des Versicherungswesens und Lehrer der Versicherungswissenschaft Prof. Maxen, Berlin im Auftrage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erstattetes Rechtsgutachten erklärt die Art der Durchführung des Reichsgesetzes vom 18. Dezember 1920 — Abgabe auch der bereits vor dem 20. Dezember 1920 fällig gewordenen Invalidenmarken nur zum doppelten Preise — für verfassungswidrig und kommt auf Grund der Tatsache, daß der Gesetzgeber unterlassen hat, die entgegenstehenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung aufzuheben, zu dem Schlusse, daß unter die Wirkung des Gesetzes vom 18. Dezember 1920, das die Beiträge auf das Doppelte erhöhte, nur die ab 20. Dezember 1920 fälligen Beiträge verstanden werden können, nicht aber die schon früher fällig gewordenen.

— Ueber die Umrechnung fremder Währungen bei der Berechnung des Wechselstempels veröffentlicht der Reichsanzeiger folgende Verordnung des Reichsfinanzministers: Auf Grund des § 4 des Wechselstempelgesetzes vom 15. Juni 1909 in Verbindung mit § 3 des Uebergangsgesetzes vom 4. März 1919 und Art. 179 Abs. 2 der Verfassung des Deutschen Reiches werden die in § 2 der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz festgesetzten Mittelwerte für die Umrechnung der in anderer als Reichswährung ausgedrückten Beträge aufgehoben und für die nachstehend genannten Währungen bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt: 1 Pfund Sterling 210 M., 1 französischer Franc 3,80 M., 1 belgischer Franc 4 M., 1 schweizerischer Franc 9 M., 1 Lira 2 M., 1 Peseta 7,80 M., 1 Ren 0,55 M., 1 finnische Mark 1,70 M., 1 deutscher österreichischer Krone 0,12 M., 1 tschechische Krone 0,70 M., 1 ungarische Krone 0,10 M., 1 holländischer Gulden 19 M., 1 schwedische Krone 12,50 M., 1 dänische Krone 10 M., 1 norwegische Krone 10 M., 1 polnische Mark 0,07 M., 1 türkischer Pfister 0,30 M., 1 Gold (Gold) 50 M., 1 Dollar 55 M., 1 mexikanischer Goldbolle 28 M. Diese Verordnung tritt am 1. März 1921 in Kraft.

h3. Valuta und Einkommensteuer. Die schwerwiegende Frage, wie der schwankende Geldwert und die Wertverminderung bei der Steuererklärung eingeseht werden können, wurde im Steueraussschuß des Reichstages verhandelt. Da sich unter den heutigen Verhältnissen aus der Verminderung des Geldwerts keine Wertverminderung am Schluß des Kalenderjahres, sondern eine in Wirklichkeit nicht vorhandene Geldvermehrung ergibt, muß diese rechnerisch formell festgestellt werden. Das soll auf folgende Weise geschehen: Abschreibungen auf Abnutzung von Gebäuden und so weiter erfolgen ohne Rücksicht darauf, ob eine Wertverminderung, oder eine Erhöhung der Valuta stattgefunden hat. Darüber hinaus können, wenn durch diese Abschreibungen der Geldwertverwertung noch nicht genügend Rechnung getragen ist, zur Ersatzbeschaffung steuerfreie Ausgaben erfolgen. Die Grundsätze dafür können nicht allgemein formuliert werden; das Reichsfinanzministerium soll im Einvernehmen mit einem Sachverständigenausschuß des Reichstages Richtlinien aufstellen. Sodann wurde über § 31 und 32 verhandelt. Der Betriebsgewinn soll ermittelt werden durch Gegenüberstellung der Werte des Inventars am Beginn und am Ende des Kalenderjahres; dabei soll der Wert der Grundstücke nicht in Betracht gezogen werden. Für den Neubau von Wohnungen, insbesondere von Arbeiterwohnungen wurde folgender Rechtszustand geschaffen: Wenn ein Landwirt oder Gewerbetreibender innerhalb seines Betriebes, z. B. Arbeiterwohnungen, so kann er am Schluß des Kalenderjahres auf den verausgabten Baubetrag die Uebersteuerung abschreiben und auch, falls die Uebersteuerung in einem Jahr nicht abgeschrieben werden kann, den Restbetrag im nächsten Jahre abziehen. Die Abschreibung kann erfolgen bis auf einen dauernden gemeinen Wert. Das ist der Verkaufswert, der nach einer dauernden Stabilisierung der Valuta eintritt.

— Das Eisen wird abermals teurer. Die Haktkosten werden schon wieder um das 4-fache der jetzigen gestiegen. Die Eisenpreise sind im Vergleich mit den anderen Metallen die höchsten. Die Wirkung vom 1. Januar an betragen sie für eine Zuckerkanne, Gefäßnis- oder Haktstraße sowie für Unterhosen, Zivilhaft- und Polizeigefängnisse 12 M., für die Festungshausgefangenen 14 M. für den Tag. Bei Selbstbestimmung ermäßigen sich die Sätze auf die Hälfte. Sie werden auch bei der Berechnung der Haftkosten angewendet, die vom

5.
admettertreisen wird
Klage geführt, daß
von Massachus

tt solche gleich
mancher Handwerker

gleich bezahlen muß
legt auf der Hand
in dieser Zeit nicht

denke man an die

betriebes. Aus An-
sorden, daß der
Maße von Per-
eiste eines Wande-
eische Nebermach-
sch. Der preußi-
beständen zur W-
ch ihre Organe sog-
en mit der W-
chten Behörden an-
on Wandergewer-
signierte und ungew-
etrieb fernzuhalten
a Reichsminister der
sagen, die die Mehr-
zur Umsatzsteuer in

Verficherungswesen
seit Prof. Manes

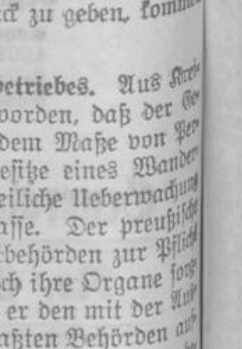
1. Prof. Dr. ...
 die Art der Deutschen ...
 1. September 1920 — ...
 1. September 1920 fällig ge-
 wählten Preis — ...
 der Tatsache, daß ...
 gegenstehenden Be-
 stimmung aufzuheben, ...
 des Gesetzes vom 20. ...
 das Doppelte erhö-
 Beiträge verstanden ...
 er fällig geworden.

Bährungen bei der ...
 nlichkeit der Reichs-
 schatzkammerministers ...
 des Gesetzes vom 15. Juli ...
 Übergangsgesetzes vom ...
 derfassung des Deut-
 schen Ausfuhrbestim-
 mungen Mittelwerte ...
 Reichswährung an-
 die nachstehend ge-
 folgende Mittelwerte ...
 französischer Franc ...
 Reichsfr. Franc 9 A ...
 0,55 A, 1 finnische ...
 Krone 0,12 ...
 9 A

10

5.
und werter treiben wird
Plage geführt, daß
lange auf Bezahlung
tt solche gleich nach
von den Grundbesitzern

gleich bezahlen muß
legt auf der Hand
in dieser Zeit nicht
denke man an die
mitmachen und ge
ben ihr Geschäft



signete und unzuver-

mögen die die Mehr

zur Umsatzsteuer

...tig? Ein von dem
Versicherungswesen
hast Prof. Manes

die Art der Durch-
schneidung 1920 —

ber 1920 fällig der
pelten Preis — für

gegenstehenden
aufzuheben,
es Gesetzes vom
das Doppelte erhö-
Beiträge verstanden
sollte bewandern.

Er fällig geboten.

ntlicht der Reichsfinanzministers:
esetzes vom 15. Juli
ergangengesetz vom
Verfassung des Deut
Ausführungsbestimm
esetzten Mittelwerte
Reichswährung an
die nachstehend ge
folgende Mittelwerte
französischer Frank

gerischer Frank 9.
0.55 M., 1 finnische
Grone 0.12

er 0,30 M., 1 Dep.
anischer Golddollar
28. 1921 in Graß

Die schwerwiegende
und die Wertverminderungen
nicht werden können.
es verhandelt. Da
der Verminderung
g am Schluß des
Schleits nicht vorhanden
rechnerisch formell
von Gebäuden und
ob eine Wertverminderung
stattefinden
durch diese Abschreibung
genügende Rechnung
können nicht geleistet
nominale Ausschüttung des
Eigentümers aus dem
dann wurde aber
ermittelt soll ermittelt
werden.

Die schwerwiegende
und die Wertvermin-
gerung werden können.
es verhandelt. Da
die Veränderung

rechnerisch formen
de Weise geschehen
von Gebäuden und
ob eine Wertver
saluta stattgefunden
durch diese Abschrei
genügend Rechnung
Rück

... können nicht Geseh
nzministerium soll
ndigenausschuß des
dann wurde aber
erwinn soll ermittel
erte des Inventar

...dere von Arbeit
...nd geschaffen. Bau
...nerhalb seines Be
...un er am Schlusse
...ten Baubetrag die
...Die Neberteuerung
...en kann, den Rest
...Abreibung kann
...inen Wert. Das

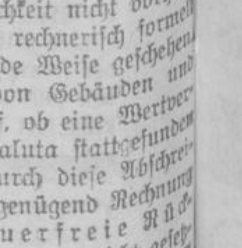
3 *M* täglich. Man
sie für eine Zucht-
für Untersuchungs-
für die Festungs-
i Selbstbeföstigung
werden auch

der jetzigen geistl.
3 Mal täglich. Mit
für eine Zucht-
für Untersuchungs-
für die Feststellung
i Selbstbefestigung
Sie werden auch
emendet, die vom

Sie werden
benutzen, die vom

Die schwerwiegende
und die Wertvermin-

am Schluß des



zinnen nicht her-
nzministerium soll
ndigenausschuß des
dann wurde über
erwinn soll ermittelt
eute des Inventar
hrez; dabei soll der

...gekauft. ...
...innerhalb seines ...
...kann er am ...
...den Baubetrag ...
...die Nebertenerung ...
...en kann, den ...
...Abschreibung ...
...inen Wert". ...
...uernden Stabilisier

er. Die Danksagung
der jetzigen geseh-
3 M täglich. Mit
sie für eine Zucht-
für Untersuchungen
für die Festlegung
i Selbstbefestigung
Sie werden auch
von

am Schluß des
heit nicht vorhanden
rechnerisch formell

de Weise geseh
von Gebäuden und
f, ob eine Wertver
suta stattgefunden

genügend Rechnung
uerfreie Rück

... können nicht ge-
... nministerium soll
... indigenauschuß des
... dann wurde aber
... erwin soll ermittelt
... eute des Inventars
... sei soll der

zogen werden. Für
dere von Arbeiter-
nd geſchaffen. Bau
nerhoſſ ſeines Be-

Die Ueberteuerung
den kann, den Rest

Abrechnung
einen Wert". Das
uernden Stabilisier

3 *M* täglich. Man
sie für eine Zucht-
für Untersuchungs-
für die Festungs-
i Selbstbeföstigung
werden auch

Das selbsttätige

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

gibt **blendend weiße Wäsche.**
 ersetzt die **Rasenbleiche.**
 macht **Wollwäsche** locker und griffig.
schont und **erhält** die Wäsche.
spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
wäscht schnell, billig und gut!

Kleinste Fabrikanten: MENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Waschmittel

Öffentlicher Vortrag
 des Herrn Universitäts-Professor
Dr. E. Horneffer
 von der Universität Gießen über

**Deutsche Wiedergeburt
 und Freimaurerei**

am Mittwoch, den 16. März,
 8 1/2 Uhr abends im Saale des Herrn
 Bräutmann, Rentier.
 Eintrittskarte an der Kasse 2.- M.

Schützenhof * Parkettsaal.
 Sonntag, den 13. März
 von nachmittags 4 Uhr an:

Grosses Tanzkränzchen
 für Mitglieder und Fremde.

Brinkmann's Parkettsaal.
 Am Sonntag, den 12. März:

Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr nachmittags.

Wir kaufen jede Menge
Weichblei und Zinn.
Herforder Zeitung
 für Stadt und Land.

Tanz- und Anstandsschule J. Römkes und Frau
 Fernsprecher 644 HERFORD U. d. Linden 3

In Herford beginnen die neuen Kurse in unserem eigenen Saale wie folgt:

Abendkursus am 12. April 1921, abends 8 Uhr.
Schülerkursus am 13. April 1921, nachmittags 4 Uhr.
 Geht. Anmeldungen nehmen wir jetzt schon entgegen.

Hüte umsonst!

kann man nicht verlangen, aber
 alte werden wie neu billig
umgepresst und gefärbt
 in Bernstein & Boogens
 Umpressanstalt

Fabrik und Haupt-Geschäft Herford, Steinstraße 6
 Annahmestellen: Kirchgaß 4, Schulz, Rennstr. 25, Treiber-Engel

Leseprobe.
 Das richtigste Augen-
 richtig angepassten Augen-
 glases (Brille) bewahrt die
 Sehkraft der Augen oft vor
 großen Schädigungen.
 Bei Augenleiden, Kopf-
 schmerzen, nervösen Störungen,
 usw. ist vielfach die Ursache,
 daß ohne Augenglas, oder
 mit nicht richtig angepasstem
 gelesen wird. Auch wird hier-
 durch die Arbeit erschwert,
 worunter die Arbeitsfähigkeit
 leidet.

Können Sie vorstehende Leseprobe, 30 cm vom Auge
 entfernt, nicht gut lesen, so rate ich Ihnen, sich
sofort zur Anschaffung eines richtig angepassten
 Augenglases mit mir in Verbindung zu setzen.

Max Görn, Optisches Institut,
Gehrenberg 14.
 Gewissenhafte Anpassung von
 Augengläsern jeder Art.

Korfflörsch & Co.
 verfertigt
 radikal **Leinwand** 3fach stark
 geruchlos

Grosse Flasche 6.- Mark, zur Kur ausreichend.
 Zu haben bei **Fr. Schröder** (K. Meves Nachf.).

Herford

Am Sonntag, den 13., Montag, den 14., Dienstag, den 15.,
 Donnerstag, den 17. und Sonntag, den 20. März

**Grosses
 Frühlings - Volksfest**

des Mitteldeutschen Vereins
 reisend. Schausteller Herford
auf dem Lübberbruch.

Aufgestellt sind nur erstklassige Geschäfte: Autobahnen,
 Fliegerkarussells, Bodenkarrussell, Teufelsrad, Oriental-
 Irrgarten, Schiffsschaukel, Original Cowboy-Schau, ver-
 schiedene andere Attraktionen, sowie Schau-, Spiel- und
 Verkaufsbuden aller Art.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Festkommission ob. Vereins.

Buchensperholzplatten

geschliffen und ungeschliffen, in Dimensionen zugeschnitten
 bis 130x90, prima Qualität, liefert preisw. u. schnellstens

S. Germer, Berlin D., Weidenweg 64

Vertreter für Herford: **Walter Baumgärtel.**

**Wirklich vorteilhaft, preiswert
 und nur erstklassige Ware**
 kaufen Sie im

Fahrradhaus Biermann
 Gänsemarkt 7 Herford Telefon 426.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Grosses Lager in compl. Rädern, Rahmen,
 Decken, Schläuchen, Torpedonarben, Felgen,
 Sättel, Ketten, Pedale usw.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

PIANOS **FLÜGEL**

der an-
 gesehensten

Beckstein-Jbach-Feurich u. a. m. Allein- **B. Komp, Bielefeld.**
 Knauss - Mand-Steinwerth Vertreter Herford, 1448, Obernordwall 32

Anzeigen
 finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

**Original
 Ragnarsarbenis**

Meisterstücke der deutschen Schuhindustrie, eigenes
 Fabrikat, sind jetzt in echt Chevreau, schwarz und
 braun, in unseren 123 Verkaufsstellen zu haben

Tack
 Schuhfabriken
 Burg b. M.
 & Cie
 A.G.

Verkaufsstelle **Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.**

Eigenes Fabrikat!
 (durchgenäht)

**Kinder-u. Jungmädchen-
 stiefel** Vorzügl. R.-Boxleder, solider
 Lederboden, schön. Strapazier-
 stiefel, in den Gr. 25 bis 35. ... M. 88.- bis **68.-**

Damenstiefel
 eleganter Besuchstiefel, hoher Absatz,
 kurze, moderne Form, echte Lackkappe **148.-**

Herrenstiefel
 vornehmer Gesellschaftstiefel in echt R.-
 Chevreau, mit und ohne Lackkappe ... **165.-**

**Braune
 Herrenstiefel**
 echt Chevreau,
 vornehmste
 Modellform,
 Spottpreis **275.-**

Herford, Gehrenberg 3.